

## „Lebensraum und/oder Destinationsraum?“

Zusammenfassung der 4. Sextner Kamingespräche  
am 01.10.2018

Harald Pechlaner/Greta Erschbamer

Bereits zum vierten Mal wurden die Sextner Kamingespräche mit großem Erfolg organisiert. Mit Erfolg auch deshalb, weil von Jahr zu Jahr das Interesse an der Abendveranstaltung gestiegen ist und dieses Jahr mit über 200 angemeldeten Interessierten die Kapazitätsgrenzen im Caravan Park Sexten knapp gestreift wurden. Der Abend versprach interessant zu werden, nicht zuletzt deshalb, weil es wieder gelungen war, ein interessantes Podium zusammen zu stellen. Mit Oliver Kreuz, Journalist und leitender Redakteur Kultur, Lifestyle und Sport des Magazins Stern im Gruner & Jahr Verlag in Hamburg, mit Lukas Furtenbach, Chef von Furtenbach Adventures, mit Sitz in Innsbruck, spezialisiert auf Extrembergsteigen, mit Christian Schützinger, Direktor von Vorarlberg Tourismus, mit Marcella Morandini, Direktorin der Stiftung Dolomiti UNESCO sowie Harald Pechlaner vom Center for Advanced Studies der Eurac bzw. der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, der zugleich der akademische Leiter der Sextner Kamingespräche ist, waren die Voraussetzungen für eine spannende und herausfordernde Diskussion durchaus gegeben. Den Auftakt machte Harald Pechlaner mit einer bereits im Programm angekündigten Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitstischen des II. Dolomites Unesco Forums, welches dieses Jahr ganz im Zeichen der Themen Besucherlenkung und Besuchersteuerung lag. Die Vortragenden, hochkarätig international besetzt, sprachen über Fragen des Mobilitätsmanagements, der Wegeggestaltung, des Warteschlangenmanagements, der Kapazitätsanpassung, oder des Pricing und konnten jedoch auch klar feststellen, dass Besucherlenkung und Steuerung am Ende zwar wichtige operative Maßnahmen darstellen, eine räumliche und zeitliche Verteilung der Besucherströme an viel besuchten Orten und Destinationen zu ermöglichen, dies jedoch nicht ein Ersatz sein kann für die große Frage: Welchen Tourismus will man eigentlich zukünftig an den Orten, Regionen und Destinationen? Stellvertretend für wichtige und gut besuchte Orte des Unesco Welterbegebietes Dolomiten diskutierten die zahlreich erschienenen Akteure des Tourismus, von Kommunen und der Provinz sowie Regionalverwaltungen an Arbeitstischen. Zentrale Ergebnisse aus den Arbeitstischen zu den Instrumenten und Maßnahmen, welche in den Hotspots der Dolomiten für die Besucherlenkung eingesetzt werden könnten, sind beispielsweise einheitliche und aufeinander abgestimmte Verkehrskonzepte im gesamten Raum des Welterbes, die räumliche und zeitliche Besucherlenkung durch „Real Time Information“ an Hotspots und Attraktionspunkten, die Sensibilisierung und „Erziehung“ von Einheimischen und Gästen, die intensive Diskussion hin zu

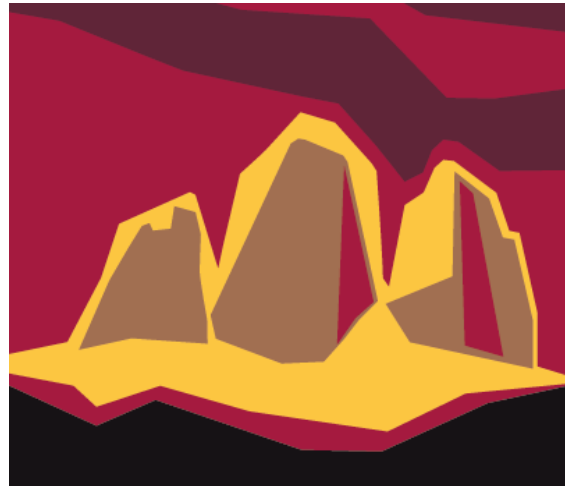


Foto: Christian Tschurtschenthaler

alternativer Mobilität und der Notwendigkeit entsprechender Infrastrukturausstattung, sowie die Einführung eines regelmäßigen Monitorings als Grundlage für strategische Entscheidungen im gesamten Welterbegebiet.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des intensiven Tourismusaufkommens an einigen Orten des Dolomiten-Welterberaumes erinnerte Pechlaner bei den Kamingesprächen unter Verweis auf Reinhold Messner auf die Bedeutung der Bergkompetenz für die Dolomiten als Grundlage für die Wertschätzung der Berge. Die Berge, insbesondere die Dolomiten, erfreuen sich zunehmend großer Beliebtheit. Es stellt sich aber trotzdem die Frage, ob die Einheimischen im Stande sind, die Bedeutung der Berge für das Leben und Wirtschaften eindrücklich zu kommunizieren. Leben und Wirtschaften am Berg erfordert Zähigkeit und Fleiß, erfordert einen Mehraufwand, der notgedrungen in den meisten Fällen auch zu mehr Kosten führt, was in der Konsequenz bedeutet, dass ein Billigtourismus diese Mehrkosten nicht decken würde und zum zweiten eine allzu starke gezielte Inszenierung des Urlaubserlebnisses in den Bergen gar nicht notwendig ist, solange es den Menschen in den Bergen gelingt, die Besonderheit der Berge auch entsprechend hervorzuheben. Wenn die Einheimischen ihre Berge wertschätzen, tun dies auch die Gäste und werden in der Folge wesentlich mehr Verständnis aufbringen, dass diese Berge einen bestimmten Schutz erfordern, dass die Berge nicht immer möglichst einfach zu erreichen sind und dass Mühe und Aufwand, die Berge zu erleben, am Ende das Gesamterlebnis ein größeres sein lässt, und damit nicht zuletzt ein großes Verständnis auch von Seiten der Gäste entsteht, nicht überall mit dem eigenen Auto hin zu müssen. Klar, es braucht alternative Mobilitätskonzepte, Information zu Aktivitäten und Events sowie Besucherströmen in Echtzeit und eine professionelle Kommunikation nach innen und nach außen.

Lukas Furtenbach hat sich in seinem Unternehmen darauf spezialisiert, Menschen in möglichst kurzer Zeit (für viel Geld) auf hohe Berge zu bringen. Das Erfolgsversprechen begründet sich auf detaillierter Vorbereitung unter besonderer Berücksichtigung der Akklimatisierung sowie entsprechender Vorbereitungen durch das Unternehmen am Berg selbst. Dieser Vortrag hatte es in sich, erklärte Furtenbach sein Geschäftsmodell mit dem Hinweis, dass es zentral darum ginge, das Ego der Kunden zu verstehen, um ihnen ein geeignetes Bergerlebnis zu vermitteln. Und überhaupt war eine der Schlussfolgerungen aus Furtenbachs Vortrag darin zu finden, dass es eigentlich immer darum ginge, zuallererst den Kunden, den man ansprechen möchte, zu verstehen. Freilich stellt sich die Frage, was denn Bergerlebnis bedeute und was man dem Kunden alles bieten könne, um dieses Bergerlebnis sicherzustellen. Und am Ende ging es in der nachfolgenden Diskussion – ausgelöst durch einen Diskussionsbeitrag von Reinhold Messner – um die Frage, wo der Alpinismus aufhöre und der Tourismus beginne. Denn eigentlich beginnt Alpinismus dort, wo der Tourismus aufhört. Messner zitierte eine provokante Frage, die er bereits im Eingangsbereich des Messner Mountain Museums „Corones“ am Kronplatz stellt: „Wo beginnt der Alpinismus, wenn der Tourismus den Gipfel des Mount Everest erreicht hat?“. In der weiteren direkten Konfrontation zwischen Furtenbach und Messner ging es um die Frage, ob es gerechtfertigt sei, Menschen mit einem quasi touristischen Package auf den höchsten Berg der Welt – stellvertretend für viele andere – zu bringen und welche Mittel und respektive Methoden dafür eingesetzt werden sollen.



Foto: Christian Tschurtschenthaler

Christian Schützinger konnte in seinen Ausführungen die Wichtigkeit der Herausforderungen des Lebensraumes im österreichischen Bundesland Vorarlberg hervorheben. Er erzählte vom aktuellen 125-Jahr-Jubiläum des Landesverbandes Vorarlberg, welches in 2018 gefeiert wird. Dabei geht es weniger darum, sich auf Grund der vergangenen Erfolge auf die Schulter zu klopfen, sondern in einer interessanten Kooperation mit verschiedenen Museen in der Region den großen Fragen Vorarlbergs und seiner Identität nachzugehen: Wer sind wir, wo stehen wir, wohin wollen wir? Sozusagen als Grundlage für Fragen der zukünftigen Rolle und Positionierung des Tourismus in Vorarlberg. Und so konnte Christian Schützinger eindrucksvoll belegen, dass für eine nachhaltige Tourismusedwicklung die Diskussion des Lebensraumes unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Einheimischen wichtig ist. So wird Tourismuspolitik eigentlich auch zur Kulturpolitik. Marcella Morandini von der UNESCO-Welterbe Stiftung mit Sitz in Cortina unterstrich die Bedeutung der Wertschätzung der Berge, die sich nicht nur aus der Schönheit dieser Berge ableitet, sondern sehr wohl auch von den besonderen Herausforderungen und Ansprüchen des Lebens am Berg bzw. in den Dolomiten. Oliver Kreuz erzählte von seinen vielfältigen Erfahrungen mit Südtirol, war er es doch, der immer wieder in herausragenden Beiträgen im „Stern“ von den Naturschönheiten und den Menschen berichtet. Er stellt Südtirol ein gutes Zeugnis aus, verweist jedoch auch auf entsprechende Vorsicht in zukünftigen Entwicklungen, wie z. B. Skigebietsentwicklungen, deren Ausgestaltung auch einer inneren Logik der Lebensraumentwicklung folgen müsse.

„Wertschöpfung und Wertschätzung“: Vielleicht kann man mit Hilfe dieses Wortspiels die Ergebnisse der 4. Sextner Kamingespräche zusammenfassen, geht es doch darum, das in der Vergangenheit erfolgreiche Modell des Wertschöpfungssystems, welches durch eine Vielzahl klein- und mittelständischer Unternehmen und deren Kooperationsfähigkeit erst möglich wurde, beizubehalten bzw. weiterzuentwickeln. Die Grundidee bestand stets darin, Wertschöpfung und die Möglichkeit der Wertschöpfung auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Dies erfordert jedoch in Zukunft eine intensive Auseinandersetzung mit der Wertschätzung dessen, was den Reichtum Südtirols und darüber hinaus des gesamten Welterbegebietes ausmacht. Die Begehrlichkeiten der Dolomiten sind zunehmend erkennbar und stellen für das Verantwortungsbewusstsein aller Wirtschaftstreibenden und Gesellschaftsebenen eine Herausforderung dar. Die Wertschätzung wird zum Indikator der Entwicklung, die Verträglichkeit (Reinhold Messner) der Berge ein zentraler Maßstab für die weitere Entwicklung. Während ein gut funktionierender Lebensraum sich mit der Entwicklung von Infrastruktur zum Nutzen der Einheimischen, mit zentralen Dienstleistungen zum Nutzen der Einheimischen, sowie mit zentralen Fragen der Identität auseinandersetzen muss, geht es im touristischen Destinationstraum um die zentralen Fragen der Mobilität und der Qualität der Erreichbarkeit, um die essentiellen Fragen der Dienstleistungsqualität quer über alle touristischen und nicht-touristischen Dienstleistungen, wie z. B. Beherbergung und Verpflegung, und final um die Erlebnisqualität, um Emotionen, Atmosphäre und Gastfreundschaft garantieren zu können. Nachhaltigkeit bedeutet, dass die Ausprägungen von Lebens- und Destinationsraum in Balance zueinanderstehen und dass eine maßvolle Entwicklung auch zukünftig „Wertschöpfung und Wertschätzung“ garantieren kann. Christian Schützinger sprach von „Kultur der Gastlichkeit“, um dieses Ziel für Vorarlberg zu erreichen.

Der UNESCO Welterberaum Dolomiten feiert im nächsten Jahr sein 10jähriges Bestehen, was man getrost neben den ohne Zweifel vorhandenen Grund zum Feiern, auch als Anstoß für ein Nachdenken bezüglich gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Verantwortung interpretieren kann. In diesem Sinne luden die Initiatoren und Verantwortlichen der Sextner Kamingespräche, Judith und Christoph Rainer, die vielen Anwesenden zu weiteren angeregten Diskussionen zum Ausklang dieses intensiven und interessanten Abends ein.